

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 17 (1913)
Heft: [15]

Artikel: Sommernacht
Autor: Attenhofer, Adolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-587651>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

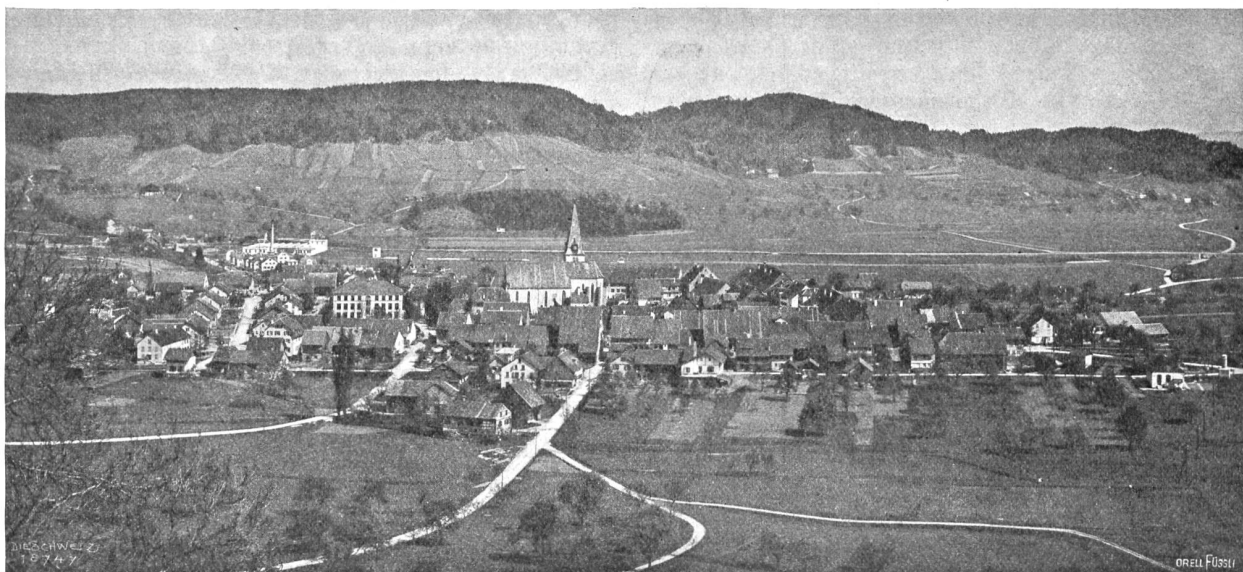
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Blick auf Egg aus einem Fenster der Gerichtsstube im Schloß Egg.

Sommernacht

Blaue Nacht und goldne Stille,
Scheuer Wind im Apfelbaum —
Sink, verlinke, du mein Wille,
Laß den Schwülen, lüßen Traum!

Nicht die Blicke sollst du wenden,
Wenn die Pforte leis sich schließt,
Eh mit goldnen Sonnenhänden
Dich der kalte Morgen grüßt.

Wie im Traume hör ich klingen
Meinen Schritt den Weg entlang.
Hart die Sehnsucht muß ich zwingen
Zu dem letzten, schweren Gang.

Nicht der Sterne klare Fülle,
Nur mein Heimweh lebt im Raum —
Blaue Nacht und goldne Stille,
Scheuer Wind im Apfelbaum . . .

Adolf Attenhofer, München.

Der erschlagene Senn.

Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck verboten.

Eine Geschichte aus dem Bauernleben von Oskar G. Baumgartner, St. Gallen.
(Schluß).

So kam es, daß der Krenchensepp aus dem Tobel ausbrach. Wie ein Wind lief die Kunde durchs Land und erfüllte die Bauern mit Angst, daß sie vom Znacht an sich nicht mehr über die Straße trauten. Die Regierung hatte sofort ein Duzend der wägst Landjäger aus dem Oberland aufgeboden und mit Vetterligewehren versehen. Der Verwalter vom Turm im Tobel ließ sofort seine Lisi, einen ältern Kavalleriegaul, der noch den Zug nach Stedborn und die große Retirade vor den Preußen mitgemacht hatte, satteln. Der Verwalter also bestieg sein Roß und ritt den Landjägern, die sich auf seiner Stube hatten melden müssen, voran durchs ganze Unterland im hellen Sonnenschein. Da es Emdzeit war, arbeiteten die Bauern auf den Wiesen; die Dörfer waren leer und die Straßen verstaubt. Die Sonne aber brannte noch immer kräftig für die späte Jahreszeit, und die tapferen Oberländer fingen an zu schwitzen unter ihren hohen Käppi, die gleich einer umgestülpten Weinkanne mit ihrem

roten Pompon gar feß und dräuend auf den marschgeröteten Köpfen saßen. Man war noch keine drei Wirtshäuser weit gekommen, da meldete sich der Wachtmeister aus Thurstäudlein beim Herrn Verwalter: „Herr Oberscht,“ sagte er, „die Mannschaft hätt Dorcht.“ Auf diese gemessene Anrede konnte der Verwalter, der seines Zeichens ein ausgedienter Hauptmann der schweren Kavallerie war, nicht anders und mußte anhalten. Die Lisi stellte die großen Ohren erstaunt auf und schaute zurück. Denn sie war es nicht gewohnt, zwischen zwei Wirtshäusern auf der Landstraße stehen zu bleiben. Der Verwalter aber wandte sich gravitatisch halb um in seinem Sattel, und mit kurzem Blick musterte er seine Garde. „Zhr sehet,“ benutzte der Wachtmeister aus Thurstäudlein die anscheinend günstige Sachlage, „der kleine Fritz von Doggwil kann nicht mehr fürschi, und dem langen Hannes aus Fischingen ist es blöd. Wir mögen wohl eine Raft haben.“ Da sah der Verwalter den Wachtmeister aus